



*Hier ein-  
spaziert!*

**Biblisches  
Puppentheaterstück**

**Der verlorene  
Sohn**

**von Sieglinde Doffner-Korrmann**



Herausgegeben vom

**Förderverein für Kindergottesdienst e.V.**

c/o RPI

Blumenstr. 5-7

**76133 Karlsruhe**

Tel. 0721/9175-427, Fax 0721/9175-435

<http://www.kigo-foerderverein.de>



# BIBLISCHES PUPPENTHEATER

## DER VERLORENE SOHN

Anmerkung: Die Geschichte wird nach Lukas 15, 11ff erzählt. Zum besseren Verständnis für die Kinder, wurden den Personen Namen gegeben. Um herauszustellen, dass die Geschichte vor 2000 Jahren im Umfeld von Jerusalem erzählt wurde, sind die Namen dieser Zeit und Gegend angepasst.

Rollen: Vater                      älterer Sohn - Joab              verlorene Sohn - Abisai  
Diener - Nathan              Schweinehirt – Naaman              Wirt

### 1. Bild              **Joab und Abisai unterwegs**

Abisai.              Heiß ist es heute morgen schon wieder, und da sollen wir den ganzen Tag auf dem Feld arbeiten?

Joab:              Aber Abisai, du weißt doch, die Ernte muss eingebracht werden. Die Arbeiter haben schon angefangen und wenn wir alle tüchtig mitarbeiten, sind wir bis zur nächsten Woche fertig.

Abisai.              Dann sind wir nächste Woche hier fertig, - und dann müssen wir in den Weinberg - und danach uns um die Herde kümmern und danach und danach - immer ist etwas zu tun!

Joab:              Aber Abisai, sieh, es geht uns doch gut - trotz der Arbeit. Wir können diese Arbeiten doch nicht unserem Vater überlassen.

Abisai.              Nein, natürlich nicht. Aber unser Vater ist ein reicher Mann, liegt es da nicht nahe, auch mal an etwas weniger Arbeit und Pflichten zu denken. Die Tage Zuhause genießen und sich bedienen lassen.

Joab:              Wir müssen tun, was unser Vater wünscht, so sieht es das Gesetz vor. Das weißt du genauso wie ich.

Abisai:              Ja. Ich achte unseren Vater und widersetze mich nicht seinen Anordnungen. Aber schau, den Besitz unseres Vaters werden wir beide nach seinem Tod erben. Dann können wir selbst darüber entscheiden. Ich möchte aber nicht so lange warten.

Joab:              Was willst du damit sagen?

Abisai:              Wäre es nicht möglich, mein Erbteil jetzt schon zu erhalten?

Joab: Aber Abisai. Unser Vater sorgt doch gut für uns. Wir müssen nicht Hunger leiden und haben Kleidung und ein Dach über dem Kopf. Und schau, die Arbeiter und Diener müssen noch schwerer arbeiten als wir. Deshalb sollten wir froh sein, dass unser Vater noch lebt und für uns sorgt.

Abisai: Ach Joab, wäre ich doch so wie du. Zufrieden mit allem.

Joab: Nun komm, lass uns zu den anderen gehen, damit wir fertig werden.

(Gehen beide weiter)

## **Vorhang zu**

### **2. Bild      *Im Haus - Abisai spricht mit dem Vater***

Der Vater ist auf der Bühne, Abisai kommt dazu

Abisai: Vater, hast du etwas Zeit, ich möchte mit dir reden?

Vater: Abisai, mein Sohn, was hast du auf dem Herzen? Sprich!

Abisai: Vater, du bist ein reicher Mann, hast große Viehherden, Felder, Weinberge, Diener und Arbeiter. Nach deinem Tode werden Joab und ich alles erben.

Vater: Das ist richtig. Aber sag, worauf willst du hinaus?

Abisai: Jeden Tag arbeite ich für dich, wie einer deiner Diener oder Arbeiter. Ich habe Essen und Kleidung. Du sorgst für uns. Aber ich möchte nicht jeden Tag nur arbeiten. Ich möchte selbst entscheiden, was ich mache, und über mein Erbteil verfügen können. Vater, gib mir den Teil der Erbschaft, der mir zusteht.

Vater: Abisai, du bist noch jung. Hast du dir das gut überlegt?

Abisai: Vater, auch ich muss irgendwann für mich allein entscheiden. - Und damit möchte ich schon jetzt anfangen.

Vater. Aber was willst du damit tun? Hast du dir darüber schon Gedanken gemacht?

- Abisai: Noch nicht genau. Als erstes möchte ich reisen, von der Welt etwas sehen.
- Vater: (Nachdenklich) Hmm, von der Welt möchtest du etwas sehen. Es ist dir hier zuwenig. - Aber dazu müsstest du dein Erbteil verkaufen, um Geld zu haben?
- Abisai: Ja, Vater. Du hast recht. Ich weiß, du hast dich hier im Land deiner Väter immer wohl gefühlt, aber das gleiche muss doch nicht auch für mich gelten? - Ich wünschte, du könntest mich verstehen.
- Vater: Vielleicht kann ich dich besser verstehen, als du glaubst. Auch ich war jung und spürte den Reiz der Welt. - Nun, ich bin hier geblieben, weil es das Land meiner Väter ist.
- Abisai: (Freudig) Du gibst mir also mein Erbteil?! Oh, Vater, wie danke ich dir!
- Vater: Ja, du kannst haben, was dir zusteht. - Trotz allem betrübt es mich, meinen Sohn zu verlieren, auch wenn mir noch einer bleibt.
- Abisai: Mein Bruder Joab war dir immer ein guter Sohn. Im Gegensatz zu mir, hat er dir nie Kummer bereitet, er war immer zuverlässig und bescheiden. Wie oft habe ich ihn dafür bewundert.
- Vater: Abisai, mein Sohn. Um eines bitte ich dich: Egal wo du bist, denke an die Gesetze unseres Gottes und vergiss mich nicht. Ich wünsche dir viel Glück.
- Abisai: Vater, vielen Dank. Aber eins sollst du wissen, dich werde ich nie vergessen.

### **Vorhang zu**

### **3. Bild      Abisai im Wirtshaus**

Abisai.      (Liegt betrunken an der Spielleiste)

Wirt:      (Kommt, zeigt auf Abisai) Mein bester Gast in den letzten Wochen. Den ganzen Abend prahlt er mit seinen Reisen, die er gemacht hat, zeigt seine Reiseandenken herum und hält die anderen Gäste frei. Seit er hier ist, läuft das Geschäft! Hoffentlich bleibt er noch eine Weile, denn so einen Gast lässt man nicht gern gehen!  
(Geht zu Abisai, schüttelt ihn) Hallo, es ist schon spät.

Abisai:      (Blickt müde auf) Was ist denn los?

Wirt:      Es ist Feierabend. Du musst in dein Bett gehen.

Abisai:      Feierabend? Sind schon alle weg?

Wirt:      Ja, du bist wieder der letzte. Aber bevor du gehst, musst du noch bezahlen.

Abisai:      Bezahlen, jaja. Wieviel ist es denn heute?

Wirt:      4 Silberlinge, alles zusammen.

Abisai:      Was? So viel? Du bist ein Halsabschneider.  
(Kramt nach Geld) Hier, hast du 3 Silberlinge, mein letztes Geld!

Wirt:      Was! Dein letztes Geld! Mach, dass du wegkommst! Ich will dich hier nicht mehr sehen!

Abisai:      Ach! Solange ich Geld hatte, war ich dir gut genug! - Aber ich gehe schon - hier will ich nicht bleiben. (Geht murmelnd ab.)

Wirt:      So ein Gesindel! Lumpenpack! Mach, dass du wegkommst!

**Vorhang zu**

#### **4.Bild            Unterwegs - mit dem Schweinehirten**

Abisai:            Ach was ist es. doch für eine schlimme Zeit! Monatelang habe ich in Saus und Braus gelebt, mein ganzes Geld verjubelt! - Nun herrscht im Land eine große Hungersnot und mir geht es schlecht. Zwar habe ich eine Arbeit gefunden, ein Bürger hat mich zum Schweinehüten aufs Land geschickt - aber hier bin ich der geringste von allen.

Schweinehirt: (Kommt) He, was liegst du hier faul herum! Schweine hüten sollst du! Geh an deine Arbeit! Sonst hast du dir ein Essen nicht verdient!

Abisai:            Ach, ich bin so hungrig! Könnte ich mir nicht wenigstens etwas vom Schweinefutter nehmen?

Schweinehirt:    Untersteh dich! Das hat der Herr, dem die Schweine gehören, verboten! Schließlich sollen die Schweine für ihn fett werden - ich bin dafür verantwortlich. Nun geh, sonst hast du dir dein Essen für heute nicht verdient! Wenn ich schon mit dir teilen soll, so musst du es dir wenigstens erarbeiten. Für Nichtstun bekommt man nichts!

Abisai:            Ich werde hier noch vor Hunger umkommen! Die Arbeiter meines Vaters bekommen mehr, als sie essen können.

Schweinehirt:    Warum gehst du dann nicht zu deinem Vater!

Abisai:            Ja, ich will zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich bin vor Gott und vor dir schuldig geworden; ich verdiene es nicht mehr, dein Sohn zu sein. Nimm mich als einen deiner Arbeiter in Dienst!

Schweinehirt:    Je früher du gehst, umso besser für mich! Das bisschen Schweinehüten werde ich auch allein schaffen! Dann brauch ich wenigstens mein Essen mit niemandem zu teilen!

Abisai:            Ich werde zu meinem Vater gehen. Auf wiedersehen!

Schweinehirt:    Auf Nimmerwiedersehen!

**Vorhang zu**

## **5. Bild      Abisai kommt nach Hause**

Abisai:      (Ist unterwegs) Ob mein Vater mich aufnehmen wird? Ach wäre ich doch bei meinem Vater geblieben, wie Joab, - ich hätte es gut gehabt.

Vater:      (Kommt schnell schnaubend heran, fällt ihm um den Hals und küsst ihn). Mein Sohn, Abisai!

Abisai:      (Verwirrt) Vater, woher wusstest du, dass ich komme?

Vater:      Ich habe dich schon von weitem gesehen, da bin ich dir schnell entgegen gelaufen.

Abisai.      Vater, ich bin vor Gott und vor dir schuldig geworden, ich verdiene es nicht mehr, dein Sohn zu sein!

Vater:      Du bist mein Sohn, komm nach Hause, es soll dir hier gut gehen.

(Gehen beide weiter)

Vater:      (ruft) Nathan! Nathan!

Nathan:      (Kommt) Ihr habt gerufen, Herr?

Vater:      Mein Sohn Abisai ist wieder da. Schnell, hol das beste Kleid für ihn, steck ihm einen Ring an den Finger und bring ihm Schuhe! Hole das Mastkalb und schlachte es! Wir wollen ein Fest feiern und uns freuen! Mein Sohn hier war tot, jetzt lebt er wieder. Er war verloren, jetzt ist er wiedergefunden!

Nathan:      Ich eile, es soll alles geschehen.

Vater:      Komm Abisai, lass uns nach Hause gehen.

Abisai:      Oh, Vater, du bist so gut zu mir. Ich habe es nicht verdient, so feierlich empfangen zu werden. Habe ich doch mein Erbteil verprasst und in Saus und Braus gelebt.

Vater:      Es ist dir sicher nicht gut ergangen in der Fremde, lass uns ins Haus gehen, wir wollen feiern, dass du wieder da bist.

Abisai:      Vielen Dank Vater, für deine Güte.

(Gehen beide ab - eine Weile vergeht - im Hintergrund lärmt es)

Joab:      (Kommt) Was ist los im Haus meines Vaters. War ich doch den ganzen Tag auf dem Feld, und es hat mir keiner gesagt, dass hier ein Fest gefeiert wird?

Nathan: (Geht hinten vorbei)

Joab: (ruft) Nathan! Nathan komm!

Nathan: (Kommt) Ja, Herr.

Joab: Nathan, ich höre Singen und Tanzen im Haus meines Vaters. Sag, was bedeutet das? Hat mir doch heute morgen keiner etwas von einem Fest erzählt.

Nathan: Dein Bruder ist zurückgekommen, und dein Vater hat das Mastkalb schlachten lassen, weil er ihn gesund wieder hat.

Joab: (Zornig) Was? Nur weil mein Bruder, dieser Herumtreiber und Taugenichts zurück ist, gibt mein Vater solch ein Fest?! Nein, da will ich nicht hinein, hier will ich nicht mitfeiern!

Nathan: Aber, es ist doch dein Bruder!

Joab: Mein Bruder! Und wenn schon? Bin ich nicht bei meinem Vater geblieben und habe jeden Tag redlich gearbeitet. Nein, auf dieses Fest gehe ich nicht!

Joab: (Bleibt zurück. Geht hin und her und redet laut.) Für solch einen Bruder ein Fest! Wo war er denn die letzten Monate! Von der Welt wollte er etwas sehen! Es war ihm zu gering hier! Und jetzt - jetzt ist er wieder hier! Warum wohl!

Vater: (Kommt heraus) Joab, mein Sohn. Dein Bruder Abisai ist zurückgekommen. Willst du nicht zu uns hereinkommen und mit uns feiern?

Joab: Nein Vater. All die Jahre habe ich wie ein Sklave für dich geschuftet, nie war ich ungehorsam. Was habe ich dafür bekommen? Mir hast du nie auch nur einen Ziegenbock gegeben, damit ich mit meinen Freunden feiern könnte. Aber der da, dein Sohn, hat mein Geld mit Gesindel durchgebracht; und jetzt kommt er nach Hause, da schlachtest du gleich das Mastkalb für ihn.

Vater: Mein Sohn, du bist immer bei mir, und dir gehört alles, was ich habe. Wir konnten doch nicht anders als feiern und uns freuen. Denn dein Bruder war tot, jetzt ist er wieder am Leben! Er war verloren, aber jetzt ist er wiedergefunden!

**Vorhang zu**

**Ende**